

Allgemeiner Anzeiger.

Amtsblatt

für die Ortsbehörde und den Gemeinderat zu Bretinig.

Local-Anzeiger für die Ortschaften Bretinig, Hauswalde, Großröhrsdorf, Frankenthal und Umgegend.

Der Allgemeine Anzeiger erscheint wöchentlich zwei Mal: Mittwoch und Sonnabend. Abonnementspreis inkl. des allwöchentlich beigegebenen „Illustrierten Unterhaltungsblattes“ vierteljährlich ab Schalter 1 Mark, bei freier Zustellung durch Boten ins Haus 1 Mark 20 Pfennige, durch die Post 1 Mark ertl. Bestellgeld.

Inserate, die agepartene Korpusseite 10 Pfa., sowie Bestellungen auf den allgemeinen Anzeiger nehmen außer unserer Expedition auch unsere sämtlichen Zeitungsboten jederzeit gern entgegen. — Bei größeren Aufträgen und Wiederholungen gewähren wir Rabatt nach Uebereinkunft.

Inserate bitten wir für die Mittwoch-Nummer bis Dienstag vormittag 1/2 11 Uhr, für die Sonnabend-Nummer bis Freitag vormittag 1/2 11 Uhr einzusenden.

Schriftleitung, Druck und Verlag von A. Schurig, Bretinig.

Nr. 95.

Sonnabend, den 27. November 1909.

19. Jahrgang.

Bekanntmachung.

Nach Verordnung des königlichen Ministeriums des Innern vom 29. Oktober 1909 findet am 1. Dezember d. J., um eine sichere Unterlage für die Beurteilung der Vieh- und Fleischherzeugung im Lande zu erlangen, eine Zählung der im diesigen Orte vorhandenen Pferde, Rinder, Schweine, Schafe und Ziegen statt.

Es werden daher hiermit alle Besitzer von obgenannten Vieharten aufgefordert, den

Zählern am 1. Dezember d. J. ungeschämt mitzutellen, beziehentlich zu übermitteln: 1. die Zahl der Pferde, 2. die Zahl der Rinder, Bullen, Schnittschafen, Kühe, Kalben und Kälber nach Alter unter 6 Wochen, über 6 Wochen aber noch nicht 3 Monate, über 3 Monate aber noch nicht über 2 Jahre alt und 2 Jahre alt und älter, 3. die Zahl der Schweine unter 1/4 Jahr alt, 1/4 Jahr aber noch nicht 1/2 Jahr alt, 1/2 Jahr alt, 1/2 Jahr aber noch nicht 1 Jahr alt und 1 Jahr alt und älter, 4. die Zahl der Schafe, und 5. die Zahl der Ziegen.
Bretinig, 26. Nov. 1909. Der Gemeindevorstand Petzold.

Certliches und Sächsisches.

Bretinig. Am Mittwoch abends wurde auf einer Schlittenfahrt von einem hiesigen Geschäftsführer unweit des Waldhauses am Eierberge ein Pferd gefunden und mit nach Hause genommen. Dasselbe war seinem Führer, einem Knechte des Spediteurs Kahle in Dresden, beim genannten Waldhause ausgeritten. Am anderen Tage konnte der Eigentümer sein Pferd in Empfang nehmen.

— **Neue amtliche Postkarten.** Die Postverwaltung wird jetzt auf Anregung der Berliner Handelskammer die Vorderseiten der Postkarten, von denen die linke Hälfte für schriftliche Mitteilungen freigegeben ist, ähnlich wie ihn die in der Privatindustrie hergestellten Postkarten bereits besitzen, mit einem senkrechten Strich versehen, der die Adresse von der Mitteilung trennt.

— **Der Landesverband Sächsischer Feuerwehren** wendet im Interesse einer stetigen Erhöhung der Schlagfertigkeit und des Löschersolches der freiwilligen Feuerwehren Sachsens nicht nur deren Ausbildung, sondern auch deren technischen Ausrüstung fortgesetzt lebhaftes Aufmerksamkeit zu. So steht jetzt eine Bewegung ein, die die Befestigung des sächsischen Landes und der Provinzialstädte mit Dampfsprizen zum Ziele hat, ein Resultat, das allerdings nicht von heute auf morgen zu erreichen ist, weil es sich dabei nicht allein um die Beschaffung großer Mittel durch die Gemeinden, sondern vor allem auch um die Lösung organisatorischer Probleme handelt. Auf den Dörfern und in kleinen Städten arbeiten die Feuerwehren noch genau so, wie es Generationen lang bisher gesehen ist, bei großen und kleinen Bränden mit der Handdrucksprize, was eine ganz kolossale Arbeitsleistung bei nicht allzugroßem Erfolg bedingt. In vielen Fällen ist der freiwillige Feuerwehrmann auch noch die motorische Kraft, welche die Spritze zur Brandstelle bringt. In Gemeinden mit Hochdruckwasserleitung und Feuerwehrröhren ist ja selbstverständlich die Sachlage schon um vieles besser; allein die Praxis hat doch gezeigt, daß bei großen Bränden, die die gleichzeitige Anwendung vieler Feuerhähne erfordern, die zur Bekämpfung des entzündeten Elements vorhandene Wassermasse für jedes Rohr erheblich abnimmt und der notwendige Druck der Strahlen wesentlich vermindert wird. Alle diese Nachteile können nur beseitigt werden durch Dampfsprizen und andere motorisch betriebene Sprizenwerke. Angesichts dieser Sachlage wird den Gemeinden empfohlen, Bezirke oder Verbände zu bilden, die eine Dampfsprize beschaffen, unterhalten und sie im Bedarfsfälle sofort zur Verfügung zu stellen. Die Hauptsache ist dabei, daß die Dampfsprize dort untergebracht wird, wo eine ständige, technisch gebildete Bedienungsmannschaft gewährleistet ist. Diese Forderung ist angesichts der vorhandenen gut geschulten freiwilligen und Fabrikfeuerwehren nicht allzuschwer zu erfüllen. Für den Bezirk der Amtshauptmannschaften Dresden-Mitstadt und Dresden-Neustadt hat der Vorsitzende des Bezirksfeuerwehroberverbandes Dresden und Umgegend Herr Brandinspektor Herrmann-Dresden einen Plan zur Befestigung des Ge-

bietes mit Dampfsprizen aufgestellt. Die Stadt und die Garnison sind bereits mit fünf Dampfsprizen besetzt. Auch die Fabrikfeuerwehr zu Helfenberg besitzt eine Dampfsprize. Wenn nun noch im Sachsenwerke zu Niederseibitz, in der Kupfstahlfabrik Döhlen, in den Gemeinden Stegitz oder Soffebau, in der chemischen Fabrik Rabebau und in Rabenberg je eine automobiler Dampfsprize stationiert würde, so wäre für außergewöhnliche Fälle und für große Brände das sächsische Gebiet versorgt. Bei Beschaffung der Sprizen wird an eine angemessene Unterstützung durch die Landesbrandversicherungsanstalt gedacht. Es ist wahrscheinlich, daß diese Angelegenheit bei Beratung des neuen Gesetzes über die Landesbrandversicherungsanstalt bezw. bei der Statberatung im Landtage zur Sprache kommt.

Dresden, 24. November. (Minister und Industrie.) Staatsminister Graf Bismarck empfing am Mittwoch vormittag eine aus 9 Herren bestehende Abordnung des Verbandes Sächsischer Industrieller. Die letztere sprach die Hoffnung aus, daß der Verband auf die Unterstützung des Ministers in den wichtigen Fragen rechnen könne, über die gerade in der kommenden Zeit Entscheidungen von großer Wichtigkeit bevorstehen. Näher wurden der Abschluß neuer Handelsabkommen, die Frage der Schiffahrtsabgaben, die Reform der Brandversicherungskammer und die Gemeindebesteuerung, sowie der Wunsch der Industrie, in der ersten Kammer durch selbstgewählte Vertreter für das Wohl des Landes mitzuwirken, zur Besprechung gebracht. Der Minister stellte wohlwollende Erwägung der ausgesprochenen Wünsche in Aussicht.

Dresden, 24. Nov. Die Zweite Kammer beschäftigte sich heute mit einer freisinnigen Interpellation, betreffend die Einführung von Schiffahrtsabgaben. Nachdem Abg. Günther die Interpellation begründet hatte, erwiderte Staatsminister Dr. v. Kämer, der Bundesrat habe den Gesetzentwurf der preussischen Regierung betreffend die Schiffahrtsabgaben, ohne sich sachlich mit ihm zu befassen, den Ausschüssen überwiesen. Es habe daher noch keine Regierung Gelegenheit gehabt, Stellung zu dieser Frage zu nehmen. Selbstverständlich habe die sächsische Regierung mit den anderen Bundesstaaten Fühlung genommen, jedoch könne er zu seinem Bedauern über die Verhandlungen nichts mitteilen, da sie streng vertraulich geführt würden. Ueber den Standpunkt der sächsischen Regierung könne das Haus nicht im Zweifel sein. Im Gegenseitig zu Preußen zähle Sachsen nach wie vor zu den Gegnern der Schiffahrtsabgaben. Bei der darauffolgenden Besprechung der Interpellation erklärten sich die Redner sämtlicher Parteien gegen die Einführung der Schiffahrtsabgaben.

— In diesen Tagen verließen zwei Dresdener Architekten, die Herren Diplomingenieur Conrad Preuher und Paul Marech, Reserveoffiziere im 28. Art.-Reg. zu Piana, die Heimat, um im Auftrage der Deutschen Orientgesellschaft über Alexandrien und Byrrat zunächst nach Homs in Syrien zu gehen, dem alten Emasa, und dort eine Karawane zu-

sammenzustellen, mit der sie nach Rosal am Tigris und weiter zu den Ausgrabungsstätten des alten Assur reisen werden. Beide Herren sind an den dortigen Ausgrabungen bereits 2 Jahre tätig gewesen, deren Leiter ein dritter Dresdener Architekt, Herr Dr.-Ing. W. Andrae, ist. Die Herreise nach Europa, die etwa vor einem halben Jahre stattgefunden, benutzte Herr Marech, um die Ruinen am Djebel (Berg) Sindjar zu untersuchen, der in der Wüste mitten zwischen Suphrat und Tigris liegt. Herr Preuher wählte auf der Herreise einen Weg durch Kurdistan, um dort die Reste der sehr merkwürdigen Bauten zu studieren, welche die im 4. Jahrhundert entstandene christliche Sekte der Nestorianer hinterließ. So gelang ihm, eine Reihe von Klöstern zu entdecken, in denen die Angehörigen dieser und der etwas jüngeren Jakobitischen Sekte noch heute in weltlicher Abgeschlossenheit mitten unter Jalamiten wohnen.

Dresden, 23. Nov. Der nachmittags halb sechs Uhr von Wilsdruff nach Weihen verkehrende Personenzug mit Wälderförderung blieb gestern infolge Schneeverwehung zwischen Klipphausen und Ollendorf im Schnee stecken. Der Zug erlitt eine dreistündige Verspätung.

— **Die Seuche der Schundliteratur.** Wieder sind Kinder das Opfer der Schundliteratur geworden. Wie der „Leipziger Abendzeitung“ geschrieben wird, ereignete sich im sächsischen Orte Rehnitz ein Vorfalle, der rein auf die Kosten der Indianerschmölker und sonstiger Schundliteratur zu setzen ist. Die handelnden Personen waren Knaben von sieben bis neun Jahren. Die hoffnungsvollen Bürgerschichten hatten ihrem eigenen Bruder einen Strid um den Hals gebunden und den Jungen an einen Baum aufgehängt. Sie wollten das unglückliche Kind nach Indianerart „martern“, wie die Bürgerschichten später gestanden, und hatten tatsächlich schon dem Knaben eine Wunde an der Brust beigebracht. Zum Glück kamen in diesem Augenblicke mehrere ältere Knaben des Wegs, die den am Baums Hängenden befreiten und die Peiniger wader verläuteten. Leider hat diese Aktion aber keine Wirkung gehabt; denn wenige Stunden später überfielen die jungen „Wilden“ den Schulknaben F., der seinem Vater das Mittagessen bringen wollte. Die drei wahren F. kurzerhand das Essen weg und verzehrten es, tranken den Kaffeekrug aus und warfen das Gefäß in die vorüberfließende Schnauher. Der kleine F. wurde an Händen und Füßen gebunden, ebenfalls an einen Baum gehängt und sollte gerade „gemartert“ werden, als der Zimmerer D. hinzukam. Ihm gelang es, das Kind, das schon bedenklich nach Luft rang, ins Leben zurückzurufen. Die drei Jungen sollen, wie verlautet, durch das Lesen von Indianerbüchern und Räuber geschichten zu ihren Taten aufgeleitet worden sein. Dazu kommt, daß die Aufsichtigung der Knaben nicht genügend ist, da die Mutter von früh bis abends auf Arbeit gehen muß, um die Familie zu ernähren. Der Vater befindet sich angeblich auf Wanderschaft. Für die Täter wird Fürsorgeerziehung notwendig sein; zugleich aber zeigt der Fall, daß der Kampf gegen die

Schundliteratur, die die Phantasie unserer Kinder verdirbt, unermüdlich fortgesetzt werden muß. Es sollte keine Stadt und kein Dorf in Deutschland mehr geben, wo nicht energisch gegen diese gemeingefährliche Seuche eingeschritten wird.

— **Falsche Scham.** Unter sonderbaren Umständen ist in Zwickau ein junger Mann zu Tode gekommen. Der Siebzehnjährige machte eines Tages mit mehreren Freunden und Freundinnen einen Ausflug, als ihn ein Bedürfnis antrat. Er unterdrückte dies aber, weil er sich schämte, in Gegenwart der Damen davon Mitteilung zu machen, wohl auch, weil er nicht die rechten Worte dafür fand. Diese falsche Scham sollte sich jedoch bitter rächen. Beim Ueberspringen eines Grabens plachte ihm infolge der Erschütterung die Harnblase, und einige Tage später ist der gesunde und kräftige Jüngling nach qualvollem Leiden gestorben.

— **Der Wirtshausbesitzer Köhler** in Sayda hatte Gäste und wollte denselben eine Flasche Wein kredenzen. A. trank zuerst und brach mit lautem Schrei zusammen; die Flaschen waren verwechselt worden. Köhler hatte Salzsäure getrunken. Der Unglückliche liegt totfrank da nieder.

Leipzig, 24. Nov. Die Verhandlung gegen den Kaufmann Großer aus Steglitz bei Berlin, der am 16. Nov. v. J. im Reichsgericht nach einem verlorenen Prozeß den Rechnungsrat Straßburg erschloß und den Reichsgerichtsrat Männer schwer verletzete, wird am 9. Dezember und den folgenden Tagen vor dem hiesigen Schwurgericht stattfinden. Die Klage lautet auf vollendeten und versuchten Totschlag.

Kirchennachrichten von Bretinig.

1. Advent: 8 1/2 Uhr: Beichte und Abendmahl. 9 Uhr: Predigtgottesdienst, Text: Rom. 13, 11—14.

Nach der Predigt feierliche Verpflichtung der neugewählten Herren Kirchenvorstände.

Nachmittags 6 Uhr: Abendmahlsgottesdienst. **Gebraut:** Bernhard Robert Dase, Hausbes. und Fuhrgeschäftsinhaber in Großenhain mit Maria Elisabeth Boden.

Geschieden: Agnes Amalie Caspar, Ehefrau, 68 J. 1 M. alt.

Ev.-luth. Männer- und Jünglingsverein Bretinig. Abends 8 Uhr im Anker: Versammlung.

Kirchennachrichten von Großröhrsdorf.

Geburten: Johanna Luise, T. v. Musikers und Fabrikarbeiters Ernst Theodor Sechide Nr. 3141. — Maria Jise, T. v. Ratschere Ernst Paul Tomshke Nr. 579. — Gertrud Christine, T. v. Kaufmanns Richard Bruno Werner Nr. 83c.

Aufgebote: Kaiser Friedrich Ernst Beder Nr. 84c und Marie Hulda verw. Franke geb. Seyer, Schönewitz.

Stirbefälle: Wilhelmine Brade geb. Schmalzer, Ehefrau des Wägenwägers Karl August Brade Nr. 86; 63 J. 2 M. 28 T. alt. — Bandfabrikant Julius Theodor Höjgen Nr. 335, 51 J. 3 M. 28 T. alt. — Amalie Auguste verw. Hennig geb. Rütche Nr. 83c, 81 J. 5 M. 22 T. alt.

Der Kampf um das Budget.

Fast noch nie seit seinem Bestehen ist das Oberhaus in London von Besuchern und Abgeordneten so gefüllt gewesen, wie am 22. d., wo das Budget der Regierung, das schon so viel im Lande König Eduards umstritten worden ist, beraten werden sollte, um endgültig abgelehnt oder angenommen zu werden. Der Führer der Regierungsgegner, Lord Lansdowne, begründete einen Beschluß seiner Parteifreunde, monach die

Finanzreform der Regierung abgelehnt wird. In langer glänzender Rede führte Lansdowne aus, das Schweben der Regierung (die die Reformen dem Hause ohne ein empfehlendes Wort vorgelegt hatte) zeige, daß sie der Meinung sei, die Mitglieder des Oberhauses hätten mit der wichtigen Frage der Finanzreform nichts zu tun. Für die Regierungsgegner liege die Sache einfach. Es sei eine schwerwiegende Gesetzesvorlage, wie sie niemals dem englischen Volk vorgelegt worden sei. Sie erfordere die Zustimmung des Oberhauses und dieses hätte die Verantwortlichkeit seiner Zustimmung nicht auf sich nehmen, ohne daß es sich vergewissert hätte, daß das Volk wünsche, die Vorlage solle Gesetz werden.

Das Oberhaus hätte das Recht, Finanzvorlagen abzulehnen. Wenn die Schanzstoffsollensvorlage und die Vorlage über die Besteuerung des Grundeigentums der Finanzvorlage einverleibt werden könnten, so sei kein Grund für die darauf entsetzten Mitglieder abzulehnen. Es sei unwahr, daß die Lords bezüglich der

Besteuerung des Grundeigentums

von selbstständigen Gründen geleitet würden. Diese Steuern seien leicht zu rechtfertigen, wenn angenommen würde, daß der Grund und Boden Staats Eigentum sei und daß es die Bestimmung des Parlaments sein müsse, den Grund und Boden zu verstaatlichen. Die Regierungsgegner widerlegen sich diesen Steuern, weil sie eine einzelne Klasse für eine besondere, drückende und auf sozialistischem Trugschluß beruhende Inanspruchnahme herausgriffen. Wenn die Vorlage Gesetzeskraft erlange, würde die Nation gezwungen sein, ihre jährlichen Verbindlichkeiten aus ihrem Kapital zu bezahlen. Der Wert der englischen Staatspapiere sei im Sinken und die Engländer würden, um ihr Kapital anzulegen, ihre Aufmerksamkeit mehr und mehr dem Auslande zu. Ironisch fragte Lord Lansdowne, was aus dem „armen Mannes Budget“ werden würde, wenn es das Kapital aus dem Lande vertreibte. Redner ging sodann auf die

Tarifreformbewegung ein und sagte, man frage sich, ob die Zeit nicht gekommen sei für eine erneute Prüfung der Grundlage des englischen Finanzsystems, und ob man noch länger über ein Finanzsystem lachen könne, unter dem andere Länder mächtig emporkämen. Die Regierungsgegner haben nicht das Gefühl, daß sie das Recht haben, dem Volke die neuen und ungeheuerlichen Lasten, die die geplante Finanzreform bringe, anzuhängen, bis sie wisse, daß sie die Achtung sei, die das Volk wünsche. Die Lords hätten die

Folgen einer Ablehnung des Entwurfes ins Auge gefaßt und seien bereit, ihnen zu begegnen. Die politische Stokung dränge im Falle von Neuwahlen nicht lange zu dauern. Die Regierung habe ja beständig erklärt, daß sie wünsche, diese Fragen einer Probe vor dem Lande auszuliefern. Die Vorlage der Regierung ist so hinfällig, schloß Lansdowne, daß sie das Land nicht sechs Wochen lang finanziell zufrieden stellen könne. — Dunkel Eduards stülte Vermittelung hat also nicht geholfen.

Politische Rundschau.

Deutschland.
Kaiser Wilhelm ist als Jagdgast auf dem Schlosse Rauden des Fürsten Händel v. Donnermarkt (Ober-Schlesien) eingetroffen.

Ein Blick in die Zukunft.

51) **Novelle von E. Schirmer.**
(Fortsetzung.)
Der Delphinwirt war ein höchst gemächlicher, behäbiger Mann, der es verstand, mit seinen Gästen auf dem besten Fuße zu leben. Gegen sie waren aufmerksam und freundlich, besah er einen solchen Grad von Bildung, daß er, wo es verlangt wurde, nicht nur mit seinem Rat aushalf, sondern auch oft mit zur Unterhaltung beizugab, und besonders fleißig Sorge trug, daß sich keine Gäste in seinem Hause immer wohl und behaglich fühlten.
Das umfangevolle Hotel, zu dem noch einige kleine Nebengebäude gehörten, war erst im vorigen Jahre von einem spekulativen Berliner Kaufmann gebaut und dem jetzigen Wirt in Pacht gegeben. Im vergangenen Sommer waren nur einige Zimmer von den Badegästen bewohnt, und der Wirt wollte schon den Pacht verlieren. Doch dieser Sommer hatte eine solche Fülle von Gästen nach Jeschitz gelockt, daß sie unmöglich alle dort ein Unterkommen finden konnten, und jetzt erwies sich die Spekulation des Berliner als richtig. Das Wort „Sarnow“ hat eine größere Zukunft als Jeschitz“, wurde schon hier und da gehört; und es war gerechtfertigt, wenn man die weit schönere Lage von Sarnow in Anschlag brachte.
Seit die Pabeliste bereits die Zahl von zweihundert Gästen erreicht hatte, beschloß das Oberhaupt des Ortes die Errichtung von einigen Nebengebäuden. Schon seit mehreren Wochen wurden die Bäder in Sarnow benutzt, und an

* Zu dem vor einigen Tagen abgeschlossenen deutsch-österreichischen Zollabkommen wird halbamtlich gemeldet: Weine, nachweislich österreichisch-ungarischen Ursprungs, werden künftig an der deutschen Grenze keiner weiteren Prüfung mehr unterzogen werden. Ferner sind österreichische Zulassungen erteilt worden, daß die Bestimmungen über die Färbung der eingeführten minderwertigen, zur Biererzeugung nicht geeigneten leichteren Gerste strengstens durchgeführt werden sollen, um eine Schädigung der Interessen der österreichisch-ungarischen Grohhändler höherwertiger und dementsprechend auch höher zu verzollender Malzgerste zu verhüten. Endlich sind auch durch die mährischen Verhandlungen in Wien und Budapest mehrere Meinungsverschiedenheiten über das Viehschneiden-Abkommen beseitigt worden.

* Nach der Nordb. Allg. Zig. wird die Reichsversicherungsvorlage dem Reichstage vor Ostern 1910 zugehen. Es wird deshalb im Bundesrat mit allem Eifer an der Fertigstellung des Entwurfs gearbeitet.
* Die Stichwahl im Reichstagswahlkreis Gausberg-Soldin ergab für den konservativen Kandidaten 12 135, für den Sozialdemokraten Bäßel 11 199 Stimmen. Es ist somit Bäßel gewählt. — Am 12. November, bei der Hauptwahl, sind 23 405 Stimmen abgegeben worden. Davon erhielt Amtsgerichtsrat Bäßel 9 470, Erbedient Bäßel 7 655 Stimmen, während 6 376 auf den liberalen Kandidaten Gausberg-Soldin entfielen und vier zerstückelt waren.

* Der preuß. Eisenbahnetat wird nach dem V. B. G. für 1910 ein etwas günstigeres Bild bieten als für das laufende Jahr. Die aufsteigende Bewegung des Verkehrs wird naturgemäß die Veranschlagung der Einnahmen günstig beeinflussen. Umgekehrt wird sich durch die Anwendung strengster Sparmaßregeln der Ausgabenteil mehrfach ermäßigen lassen. In bezug auf die Preise der Rohstoffe wird sich der Etat in dem einen oder anderen Punkte günstig gestalten lassen. So stellt der neue Vertrag mit dem Stahlwerksverbande eine Verminderung der Ausgaben auf diesem Gebiete von zwei bis drei Millionen Mark in Aussicht.

* Zur Förderung der Herstellung von Kleinwohnungen für Arbeiter und gering besoldete Beamte durch Gewährung von Darlehen an gemeinnützige Bauvereinigungen sind für das nächste Jahr zwei Millionen durch den preuß. Etat zur Verfügung gestellt, während noch im letzten Jahre vier Millionen bewilligt waren. Da seit dem vorigen Jahre dieser Fonds auch auf die Arbeiter der Militärverwaltung ausgedehnt worden ist und hierdurch eine erhebliche Mehrbelastung erfahren hat, so kann man die Herabsetzung auf die Hälfte des früheren Betrages nur bedauern. Sie findet allerdings ihre Erklärung in den besonderen Rücksichten, die sich aus der Finanzlage des Reiches ergeben.
* Bei der Beratung des Justizetat in der bayrischen Kammer sprachen sich mehrere Abgeordnete für die Wiedereinführung der Prügelstrafe bei Rohheitsverbrechen aus. Justizminister v. Müller gab zu, daß die im Lande herrschende Meinung für die Wiedereinführung der Prügelstrafe begreiflich sei, aber die Wiedereinführung sei mit der Majestät des Reiches nicht zu vereinbaren.

Österreich-Ungarn.
Mit Bezug auf die Verlechte verschiedener italienischer Blätter, in denen wieder die Möglichkeit eines Besuches des Kaisers Franz Joseph beim König Viktor Emanuel erwogen wurde, wird in Wien halbamtlich erklärt, daß Kaiser Franz Joseph schon seit vier Jahren den Entschluß gefaßt hat, wegen seines hohen Alters keine Reisen ins Ausland mehr zu unternehmen.

Frankreich.
Im Ministerrat wurde die Ernennung einer Kommission zur Untersuchung der Schäden im Kriminalverfahren beschlossen und zugleich diese Kommission mit der schnellen Ausarbeitung entsprechender Gesetzesvorschläge be-

traut. Dieser Beschluß ist die Folge des Prozeses Steinheil.

* Das ständige internationale Komitee für Arbeiterversicherung trat am Sonntag in Paris unter Vorsitz des früheren Ministers Doucard zu einer Sitzung zusammen. Deutschland war durch mehrere Herren mit dem früheren Staatssekretär Grafen v. Posadowsky an der Spitze vertreten. Es wurde beschlossen, die nächste internationale Konferenz im September 1910 in Haag abzuhalten.

England.
* Der Besuch des jungen Königs Manuel von Portugal beim König Eduard ist beendet, ohne daß die vielbesprochene Verlobung des Königs mit einer englischen Prinzessin stattgefunden hätte.

* Im Oberhause hat der Führer der Regierungsgegner, Lord Lansdowne, vor überfülltem Hause seinen Beschluß gegen die Finanzreformvorlage der Regierung eingehend erklärt. Die Mehrheit des Hauses stimmte dem Redner scharfem Beifall, als er erklärte, die Lords würden die Vorlage zu Fall bringen und seien bereit, die Folgen eines solchen Entschlusses und die Verantwortung vor dem Lande zu tragen.

Spanien.
* Gelegentlich der Debatten über den für Marokko geforderten Nachtragkredit erklärte auf eine Anfrage der Minister des Äußeren, daß zwar ein französisch-spanischer Geheimvertrag über Marokko bestünde, daß er aber nichts über die gegenwärtige Lage im Scherenschen zehnte. Der Minister war trotz wiederholter Angriffe nicht zu bewegen, über diesen geheimnisvollen Vertrag irgendwelche Mitteilungen zu machen.

Rußland.
* Im Zarenreich scheint man wieder einer großen Unterschlagung von Staatsgeldern auf die Spur gekommen zu sein; denn in Moskau wurden 66 höhere Beamte, die für die Armeelieferungen im japanisch-russischen Kriege zu sorgen hatten, unter Anklage gestellt.

Balkanstaaten.
* Die türkische Regierung will sich immer noch nicht mit der ablehrenden Antwort bei der sofortigen Lösung der Kreia-Frage zufrieden geben. Sie hat vielmehr ihre Vertreter bei den Mächten erneut angewiesen, vorstellig zu werden, um eine baldige Regelung dieser Frage zu erzielen. Ob aber die Mächte ihren Standpunkt ändern werden, ist angesichts der ersten politischen Lage auf dem Balkan und besonders in Griechenland sehr fraglich.

* Das jugoslawische Komitee, das noch immer im Stillen wirkt, hat die unergiebliche Beschaffung der zum beabsichtigten Ankauf neuer Kriegsschiffe notwendigen Summen beschlossen. Auf welche Weise dieses Geld beschafft werden soll, hat man allerdings noch nicht beschlossen; denn an dem Geldmangel scheitert auch heute noch wie früher in der Türkei eine durchgreifende Reform.

Italien.
* Die persische Regierung hat nach einer Reihe von Niederlagen gegen ihre Widersacher im Nordwesten des Reiches den ersten Erfolg zu verzeichnen. Die von ihr ausgesandte Expedition hat einen vollständigen Sieg über die Empörer errungen. Man hofft, daß es nun gelingt, ohne russische Hilfe die Ruhe auch in anderen Bezirken wieder herzustellen. Wenn das glückt, kann Ende das Parlament Gelegenheit, sich sofort den Werken des Friedens zu widmen, die ganze Nation und ihre Arbeitskraft erfordern.

Arbeitseinstellungen in Preußen 1908.

Nach der Statistik des Deutschen Reiches sind im Jahre 1908 gegen die beiden Vorjahre Zahl und Umfang der Arbeitseinstellungen, wie dies bei ungünstiger Wirtschaftslage in der Regel der Fall ist, sehr stark zurückgegangen.

Während auf einen beendeten Streikfall im Jahre 1906 durchschnittlich 5,4 davon betroffene Betriebe und 80,3 Streikende, im Jahre 1907 sogar 6,7 Betriebe und 90,0 Streikende kamen, stellten sich im Jahre 1908 die entsprechenden Durchschnittsziffern auf nur 3,4 bezw. 49,0. Andererseits waren die Streikfälle des Berichtsjahres infolgedessen harmloser, als in diesem ihre durchschnittliche Dauer 26,7 Tage gegen 25,3 im Jahre 1907 und 20,5 im Jahre 1906 betrug. Von den betroffenen Betrieben wurden durch die Streiks im Berichtsjahre 659, d. i. 27,7 Prozent aller, gegen 2141, d. i. 28,6 Prozent, im Jahre 1907 und 3481, d. i. 34,1 Prozent im Jahre 1906.

Die streikenden Arbeiter

machten im Jahre 1908 23,1, im Jahre 1907 42,6 und im Jahre 1906 86,2, die infolge der Arbeitseinstellungen gezwungen jeitenden Arbeiter 1908 4,8, 1907 1,9 und 1906 4,2 Prozent der in den betreffenden Betrieben überhaupt beschäftigten Arbeiter aus. Kontraktbrüchig waren von den Streikenden im Berichtsjahre 202, d. i. 27,1, im Vorjahre 27 808, d. i. 25,7, im Jahre 1906 45 873, d. i. 30,2 Prozent.
Den 692 beendeten Streiks des Berichtsjahres standen 791 in diesem begonnene gegenüber.
Den Streikgegenstand bildete nach der Absicht in zunehmendem Maße der

Arbeitslohn; diesen betrafen 1908 schon fast drei Fünftel, 1906 hingegen noch nicht ganz die Hälfte aller Forderungen der Streikenden. Unter den auf den Arbeitslohn bezüglichen Forderungen übermogen diejenigen, die auf seine Erhöhung abzielten, und unter den die Arbeitszeit betreffenden die auf deren Verkürzung gerichteten.

Die erfolglosen Streiks

sind unter der Ungunst der wirtschaftlichen Verhältnisse in starker Zunahme, die erfolglosen in der Abnahme begriffen; während erstere im Jahre 1906 noch weniger als zwei Fünftel der Gesamtzahl der Arbeitseinstellungen ausmachten und an Häufigkeit denen mit teilweisem Erfolge nachstanden, stieg ihr Anteil im Berichtsjahre auf wesentlich mehr als die Hälfte.
Demerksamerweise zeigt von sämtlichen Landesstellen die Provinz Westpreußen die höchsten Verhältniszahlen sowohl der auf den Arbeitslohn, wie der auf die Arbeitszeit bezüglichen Forderungen und zugleich die geringsten Verhältniszahlen der erfolglosen Streiks. Außer in Westpreußen hatte nur noch in Hessen-Nassau und Westfalen die Mehrheit der Streikfälle vollen oder teilweisen Erfolg. Der Bruchteil der mit vollem Erfolge beendeten Arbeitseinstellungen schwankte von einem Anteil der Gesamtzahl in Schlesien bis zu annähernd einem Viertel in Hessen-Nassau.

Von Nah und fern.

PR Der angebliche Aufstieg des Kaisers im Lenkballon. In verschiedenen Blättern tauchte kürzlich die Nachricht auf, Kaiser Wilhelm werde demnächst im Lenkballon einen Aufstieg unternehmen, und zwar sei zu diesem Zwecke ein „J.“ anberufen. An Stellen, die hier von unrichtigkeit sein müßten, wird jedoch erklärt, daß angeblich von einem derartigen Plan des Kaisers nichts bekannt ist. Für einen solchen Aufstieg, mit dem im Laufe der Zeit zu rechnen ist, wäre die augenblickliche Jahreszeit, überhaupt das Winterhalbjahr, der ungeeignete Zeitpunkt. Es steht bisher ebensowenig fest, daß der Kaiser aufzusteigen beabsichtigt, wie auch, welches System er hierzu bestimmen wird.

x Dynamitdiebstahl. Ein schwerer Einbruchdiebstahl wurde während der Nachtzeit in Brautweide bei Wieselburg verübt. Die Diebe hatten sich gewaltsam Eingang in das Pulvermagazin der Firma „Kalkwerke Wieselburg-Brautweide“ verschafft und dort aus dem Aufbewahrungsbraum 180 Dynamitpatronen, 600 Handpatronen und zehn Rollen Zündschnur gestohlen. Die Täter konnten noch nicht ermittelt werden.

dem etwas erhöht liegenden Hotel führten terrassenartige Anlagen hinunter bis an den Strand zu den Bädern.
Rosa war von allen Eindrücken, die ihr in Sarnow wurden, höchst befriedigt, besonders als ihr der Wirt zwei freundliche Zimmer mit schönster Aussicht aufs Meer zeigte. Sie mietete dieselben sofort, und dann hat sie um einen Wagen zur Herbeiführung der Sachen. Sie selbst eilte so schnell wie möglich zurück nach Jeschitz. In ihrem Freunde verpaarte sie gar keine Ermüdung, sie war froh, daß der Schluß des Tages über alles Erwarten glücklich ausfiel.
Obgleich der Kanzleirat zuerst den Kopf schüttelte und durchaus nichts von der Ortsveränderung wissen wollte, so konnte er diesmal nicht anders, als sich fügen, wenn er andersfalls nicht die Nacht auf der Straße zubringen wollte.
Der Wagen kam bald, und als unfre Reisenden in Sarnow anlangten, verabschiedete gerade die Sonne mit ihren letzten Strahlen die freundlichen, lieblichen Ufer der Insel. Die rosigleuchtende Äugel sank allmählich ins Meer, und Rosa, von dem noch nie gelebten, so wunderbar großartigen Anblick überwältigt, schmeigte sich an ihren Vater und sah mit freudigen Augen zu ihm auf. Dann flüsterte sie: „Nicht wahr, Papa, hier ist es schön?“
Er nickte und lächelte sein Kind auf die Stirn.
Noch lange standen sie am Abend auf der Veranda und blickten hinaus auf das Meer, das in seiner unendlichen Schönheit und Größe sich vor ihnen ausbreitete — im letzten Abend-

schein. Nur wenige Tage waren nötig für den Kanzleirat, sich nicht nur mit der Reise auszuöhnen, sondern den glücklichen Einfall zu preisen, der ihn auf die reizende Insel geführt. Er sah den größten Teil des Tages auf der Veranda, wo er so die schönsten Aussichten, die köstliche Seeluft genießen konnte, ohne die Bequemlichkeiten des Hauses zu entbehren. Hier sah er in gemächlicher Stimmung mit der Weisheit, die die Natur lehrt, oder sich mit den in der Nähe liegenden Badegästen unterhaltend. Frau Gebert leistete ihrem Gatten fast stets Gesellschaft, auch sie sah lieber mit dem Strid-strumpf dabei, als daß sie sich der andern Gesellschaft zu größeren Fußtouren angeschlossen hätte. Für Rosa war ein ganz neues Leben aufgegangen, dem sie sich mit voller Freude und Augenlust hingab. Mit Frau Hörde schloß sie bald innige Freundschaft, es zog sie unübersteiglich hin zu der zarten, sinnigen Frau, und diese wieder lächelte sich durch Rosas freies, heiteres Temperament, durch ihre geistvolle Lebendigkeit und treuherziges Wesen so angezogen, daß beide unzertrennlich waren. In dem Hotel wohnten ungefähr hundert Gäste, die sich zu den Mahlzeiten in dem großen Speisesaal versammelten und wie eine große Familie miteinander verkehrten.
Reisende auch fast täglich einige Familien ab, so kamen doch immer wieder neue an, die sich bald heimlich fühlten und sich gern der heiteren Gesellschaft angeschlossen. Das Wetter war so anhaltend günstig, daß man täglich Partien unternahm, und bald war Rosa im Mittelpunkt der Gesellschaft.

Frau Hörde war schon einige Wochen in Sarnow und konnte bereits die schönsten Punkte der Insel. Trostend schloß sie sich den Ausflüglern an und hatte eine einzige Freude, wenn sie Rosa zu den Plätzen führen konnte, die ihr als die schönsten bekannt waren und von denen sie wußte, daß sie die Freundin entzünden würden.

„Morgen müßt ihr aber mitkommen“, rief Rosa eines Tages den Eltern zu, „ich kann euch nicht denken, wie schön es im Walde ist. Von jeder Anhöhe aus sieht man das Meer, o, ich kann euch nicht beschreiben, wie entzückend die Aussicht von jedem Platze ist.“
„Ich glaub's schon, mein Kind“, entgegnete der Kanzleirat, „die Mutter und ich wollen uns die Derrlichkeiten noch ansehen, doch erst müßten wir uns von der Reise erholen.“
„Wir sind ja fast eine Woche hier“, rief Rosa, „da könnt ihr doch unmöglich noch eine Ermüdung von der Reise spüren, gelt, mein Mütterchen?“
Frau Gebert blickte zu ihrem Manne auf.
„Wo soll denn morgen die Wanderung hingehen?“ fragte dieser.

„Nach dem Kreideseffen, eine Meile von hier, auf der nördlichen Seite der Insel“, erwiderte einer der Herren, der sich nebst Frau Hörde und einigen andern Damen auf Rosas Seite stellten und ihre Bitte nun mit den übrigen vereinten. Der Wirt trat auch noch hinzu und erbat sich, einige Wagen zur Verfügung zu stellen, da die Partie für die Damen als Fußtour zu weit sei, und so wurde der Ausflug beschlossen.

Besuch russischer Eisbrecher in Kiel. Zwei russische Eisbrecher sind von Petersburg kommend, in Kiel eingelaufen. Sie wollen von dort ihre Reise nach Labrador fortsetzen, um von dort im Frühjahr 1910 die Weisse durch die Nordostpassage nach dem nördlichen Eismeer anzutreten.

Opfer des Schneesturms. Der Förster Julius Herrmann in Großsude, der seit einigen Tagen vermisst wurde, ist erstoren aufgefunden worden. Augenscheinlich ist er im Kampfe mit dem letzten Schneesturm umgekommen. Diefem sind auch ein fünfjähriger Knabe und ein achtjähriger Mädchen beim Witzlaufen im Wieser Walde zum Opfer gefallen.

Auf dem Grabe der Gattin erschossen. Auf dem Grabe seiner vor vierzehn Tagen gestorbenen Frau erschoss sich auf dem Friedhofe in Düsseldorf ein 33-jähriger Schleifer, der vier kleine Kinder hinterläßt.

Explosion in einem Bergwerk. Auf der Kohlenbergwerk bei Bentzen (Ober-Schlesien) entstand eine Explosion, als beim Schlammverfahrverfahren Wasser mit einem Brandschiff in Berührung kam. Ein Maschinen-Ingenieur wurde getötet, ein Steiger tödlich, ein Bergverwalter schwer verletzt. Zwei andre Beamte wurden leicht verwundet.

Die Mutter ins Zuchthaus zurück. Ein im Oktober v. von Reitmoor entlassener Sträfling namens Kramer wurde dieser Tage durch die eigene Mutter der Straf-anstalt in Heroldsberg wieder zugeführt. Kramer, der sich nach Dänemark geflüchtet hatte, schrieb von dort aus an seine in einem Berliner Vorort lebende Mutter und bat sie um Geld. Die alte Frau machte sich sofort auf den Weg zu ihrem Sohne und wußte diesen zur Rückkehr in das Zuchthaus zu bewegen.

Eintrag eines Heuschuppens. In Gainsbach (Niederbayern) ist durch die Erschütterung einer Dampfmaschine ein Heuschuppen eingestürzt. Fünf Personen wurden unter den Trümmern begraben, davon vier schwer verletzt.

Eine sonderbare Vift wendete die Schwaninger an der holländischen Grenze an. Unter dem Halsstück trug sie eine mit Blut gefüllte Blase. Wenn sie nun erlappt werden, durchstießen sie die Blase und brachen anscheinend sterbend zusammen. Wenn der Postbeamte Hilfe holt, fahren sie eiligst über die Grenze.

Elf Streckenarbeiter vom Zug überfahren. Eine Arbeitergruppe, die auf der Eisenbahnstrecke in der Nähe von St. Pölten (Nieder-Oesterreich) beschäftigt war, wurde von einem Personenzug überfahren. Sieben Arbeiter wurden dabei getötet, vier schwer verletzt.

Gefährlicher Felssturz auf Korsika. In dem Dorfe Via auf Korsika wurden vier Häuser durch einen Felssturz vollständig und mehrere teilweise zerstört. Zwei Personen wurden getötet, 15 verwundet.

Mäuderntöwen in Spanien. In San Martin bei Barcelona überfiel eine Mäuderntöwe eine Fabrik. Die Beamten der Fabrik wehrten sich mit Revolvern und Schlugen die Vögel zurück. Diese überfielen jedoch einige andre Fabriken, die sie ankrachten. Verschiedene Handbiller erlitten schwere Verletzungen, doch konnten sie alle flüchten, bevor die Polizei zur Stelle war.

Der Ex-Schah amüsiert sich. Der frühere Schah von Persien hat sich in seinem Verbannungsorte Odeffa schon ganz eingelebt. Fast jeden Abend kann man ihn in den Restaurants sehen. Auch den Zirkus besucht er sehr häufig und verfehlt nie, den Direktoren seine Anerkennung für die Leistungen auszusprechen. Der Ex-Schah zeigt sich als außerordentlich lernebegierig, nimmt Unterricht im Russischen und Französischen und treibt allerlei andre Studien. Der Ex-Schah verläßt übrigens Odeffa in kurzer Zeit. Er hat in der Krone eine herrliche Bekleidung angekauft.

Das Grabenunglück in Illinois. Aus Cherry, wo vor länger als acht Tagen in einem Bergwerke eine Explosion stattfand, durch

die nahezu dreihundert Menschen verschüttet wurden, wird gemeldet: Man hat nach angestrengten Arbeiten 92 Leichen zur Oberfläche gebracht und begraben. Man hofft immer noch, einige von den noch eingeschlossenen, deren Zahl an 200 reicht, lebend zu retten. Giftige Gase und Zerfallstücke hinderten das Rettungs-werk und die Feststellung, ob sich noch Lebende unter befinden. Viele Retter erzählten bei ihrer Rückkehr, daß sie Häufen von Leichen sahen, zu denen sie wegen giftiger Gase nicht gelangen konnten. Die 20 nach achtstündiger Verhaftung Geretteten befinden sich sämtlich wohl.

Abfuhr eines Automobils mit einer Hochseilgesellschaft. Ein Automobil mit einer Hochseilgesellschaft von fünf Personen ist

schiffe dieser Bauart das Deutsche Reich sich zurzeit schon kaufen kann. Dieben wir infolge des fortgeschrittenen Baues der auf Stapel liegenden Schlagschiffe dieser Bauart den Bestand für das Frühjahr 1910 heran, so werden wir zu diesem Termin zwei Geschwader zu je vier Schlagschiffen der „Dreadnought“-Klasse besitzen. Zum ersten Geschwader gehören: „Nassau“, „Westfalen“ (beide bereits unter der Flagge), das beim Statiner „Bulkan“ dem Stapellauf entgegengehende Minierschiff „Rheinland“ und schließlich „Pofen“, das ebenfalls im Frühjahr den Dienst antreten soll. Zum zweiten Geschwader gehört das am 27. November abzulaufende Minierschiff „Erfag Beowulf“, und ihm reihen sich an „Helgoland“, „Ostfriesland“

geleht über die Fluchtlinie hinauf verlagert werden. R. zu B. befahl eine Scheune, die fast 1 Meter von der Fluchtlinie durchschnitten; einen Keller der Scheune, der nicht von der Fluchtlinie berührt wurde, ließ er mit einer Decke verziehen, auch waren die Fußböden etwas höher gelegt worden. Als die Polizeibehörde von den Bauausführungen Kenntnis erhielt, forderte sie die Herstellung des früheren Zustandes, weil ein Um- bzw. Ausbau in der Scheune vorgenommen sei und die Scheune von der Fluchtlinie zum Teil durchschnitten werde. Nach fruchtloser Beschwerde erhob R. Klage beim Oberverwaltungsgericht, das jedoch auf Abweisung der Klage erkannte, indem u. a. ausgeführt wurde, abweichend von früheren Entscheidungen sei anzunehmen, daß die Polizeibehörden nur befugt, nicht aber verpflichtet seien, das Verhalten des Geländes zwischen den Fluchtlinien zu unterlagen. Die Gemeinden sollen dagegen geschützt werden, daß durch bauliche Veränderungen der Wert eines ganz oder teilweise zu Strahlzwecken bestimmten Grundstücks gesteigert werde. Auch auf unterirdische Bauten bezieht sich die erwähnte Vorschrift des Fluchtliniengesetzes. In der Regel könne man einen Umbau da annehmen, wo es sich um eine mehr oder minder eingreifende, das Bauwerk teilweise umgestaltende Veränderung der Bestandteile im Innern oder Äußeren handle.

Berlin. Vor dem Schöffengericht hatte sich der Berjer Gregori Konstantinowitsch Krapotow wegen Juwelenbistahls zu verantworten. Der Berjer operierte mit großen Mänteln, deren Inneres mit Diebestaschen ausgerüstet war. Das Gericht erkannte gegen ihn auf 1 1/2 Jahre Gefängnis.

Gera. Das Schwurgericht verurteilte den Arbeiter Erdmel wegen schwerer Raubmordversuchs an der Witwe Cuaas in Romiching zu fünf Jahren Zuchthaus und zehn Jahren Ehrverlust.

Kiel. Es wird mit jedem Tage deutlicher, daß der Prozeß wegen der Unterschleife auf der Kieler Werft zu den bedeutendsten deutschen Prozessen, was die Dauer anbetrifft, gezählt werden muß. Bereits drei Wochen sind mit dem Verhör der Angeklagten und der Vernehmung der Zeugen verstrichen und noch wird mit einer Zeit von etwa 14 Tagen bis zum Ende gerechnet; denn einzelne Angeklagte haben die Ladung neuer Zeugen beantragt, die ihre Unschuld beweisen sollen. Rat Heinrich, der durch das Zeugnis des bereits wegen Unterschlagung seine Strafe verbüßenden früheren Aufsehers Rankowall schwer belastet erscheint, erklärt immer wieder, daß diese Aussagen falsch seien. Angeklagter Rifken erklärt, daß er sich frei von Schuld wisse und daß die Zeugen, die ihn belasten, die Unwahrheit sagten.

Gemeinnütziges.

Zum Spülen des Mundes, wo ein abler Geruch infolge erkrankter Zähne auftritt, nehme man ein Gramm übermanganfaures Kali in dreißig Gramm Wasser aufgelöst. Es gibt dies eine rosa Flüssigkeit. Zudem zu verweisen bringt keinen Schaden, wohl aber die Kette, die sich festlegen und Säure- und Pilzbildungen veranlassen.

Waffen und Gewehre lassen sich sehr gut mit Tintentabergummi reinigen.

Buntes Allerlei.

Im Kunstseifer. Theaterkünstler: „Ich bin noch ganz hin! Endliche haben gestern die Frolde so wunderbar gelungen...“
Sängerin: „Ach, um die Frolde während zu geben, muß man eigentlich jung und schön sein.“
Schwärmer: „Im Gegenteil — man muß genau so aussehen wie Sie!“

Übertröffen. „Ich habe einen Menschen gekannt, der so gut die Vögel imitierte, daß sie ihm im Garten folgten.“ — „Und ich habe einen Freund, der so ausgegahnet den Hahn nachmacht, daß die Sonne aufsteht, wenn er kräht.“

Der Tag entschwand allen viel zu schnell; man war nicht müde in der Bewunderung der mannigfaltigen Naturschönheiten. Die junge Welt kletterte an den Felsen hinab bis zum Meeresstrande und unternahm eine kleine Bootsfahrt.

Auch der Abend war herrlich. Die Luft klar und mild, und glatt wie ein Spiegel breitete sich das Meer in ewiger, unendlicher Schönheit aus.

Da — ein allgemeines „Ah!“ begrüßte ihn — wachte der Mond am fernen Horizont auf. Wie ein Feuerball stieg er empor und immer länger wurde der Schein, den er über die Meeressfläche verbreitete.

Pflichtig wurde die Stille unterbrochen, Rosa zuckte zusammen. Die Töne eines Frägelis erklangen aus dem Hause und eine weiche, volle Männerstimme sang:

„Das Meer erglänzte weit hinaus, im leichten Abendlicht.“ Rosa erkannte die Stimme sofort, es war dieselbe, die sie auf dem Schiffe gehört. Es war Doktor Hubert, niemand anders, doch wie kam er hierher? Richtig, er hatte ja gesagt, daß er eine Fußtour über die ganze Insel machen wollte.

Jeder lautete still, fast andächtig dem Gesange, und nachdem er verlungen, hatten alle das Gefühl, daß der heutige Abend gar nicht schöner hätte beschloffen werden können.

Der Major war der erste, der zum Aufbruch mahnte, und: „Nach dem See, nach dem See“ erscholl es jetzt im Kreise.

(Fortsetzung folgt.)

Der neue Reichsetat.

Angaben in Millionen Mark.



Der Reichsetat, der am 30. November seine Arbeiten wieder aufnimmt, wird zunächst den Reichshaushaltentwurf für das Rechnungsjahr 1910 zu prüfen haben. Der Budgetrat hat die Grundzüge dieses wichtigen Entwurfs bereits festgelegt. Danach soll der ordentliche Etat für 1910 2 665 805 450 Mk. betragen, das ist nur 8 858 991 Mk. mehr als im Vorjahre. Die fortdauernden Ausgaben, die diesmal mit 2 311 747 072 Mk. angesetzt sind, haben sich gegen das Vorjahr um volle 75 517 988 Mk. vermindert, dagegen sollen die einmaligen Ausgaben des nächstjährigen

Etat (zusammen 348 558 378 Mk.) um 68 658 297 Mark geringer sein als im Vorjahre. Zu diesen Ausgaben des ordentlichen Etats kommen noch die Ausgaben des Extraordinariums im Betrage von 191 319 269 Mk. — Diesen Ausgaben stehen an Einnahmen gegenüber: die Einnahmen aus dem ordentlichen Etat, die mit 2 625,7 Mk. veranschlagt sind. Dazu kommen die Einnahmen des Extraordinariums im Betrage von 39 068 441 Mk. Danach verbleiben 152 255 928 Mk. auf Anleihe.

abends von einer 30 Fuß hohen Brücke in Grandford (Ber. Staaten) abgeführt. Der Bräutigam und zwei andere Personen wurden getötet, die Braut und ihre Schwester schwer verletzt.

Heer und flotte.

PR. Für den 27. November steht in Bremen der Stapellauf des Minierschiffes der „Dreadnought“-Klasse „Erfag Beowulf“ bevor und dürfte es bei dieser Gelegenheit interessant sein, und zu vergegenwärtigen, auf wieviel Kriegs-

schiffe dieser Bauart das Deutsche Reich sich zurzeit schon kaufen kann. Dieben wir infolge des fortgeschrittenen Baues der auf Stapel liegenden Schlagschiffe dieser Bauart den Bestand für das Frühjahr 1910 heran, so werden wir zu diesem Termin zwei Geschwader zu je vier Schlagschiffen der „Dreadnought“-Klasse besitzen. Zum ersten Geschwader gehören: „Nassau“, „Westfalen“ (beide bereits unter der Flagge), das beim Statiner „Bulkan“ dem Stapellauf entgegengehende Minierschiff „Rheinland“ und schließlich „Pofen“, das ebenfalls im Frühjahr den Dienst antreten soll. Zum zweiten Geschwader gehört das am 27. November abzulaufende Minierschiff „Erfag Beowulf“, und ihm reihen sich an „Helgoland“, „Ostfriesland“

Gerichtshalle.

SS. Berlin. Das Oberverwaltungsgericht hatte sich mit der Frage zu beschäftigen, wann ein Um- oder Ausbau vorliegt. Neu-, Um- und Ausbauten können nach dem Fluchtlinien-

„Wir können doch nicht mehr weit von dem Kreisbesseln sein.“ sagte der Major und sah nach der Uhr. Der junge Kaufmann nahm eine Landkarte heraus, breitete sie auf den Knien aus und verfolgte mit dem Finger den angegebenen Weg.

„Wir müssen erst noch an einem See vorbeifahren.“ sagte er, indem er die Karte wieder zusammenlegte, „von da an steigt der Weg bis zur Restauration, die ziemlich hoch auf dem Berge liegt und eine Viertelstunde von dem See entfernt ist.“

„Sie haben wohl den Bädeler auswendig gelernt.“ meinte der Oberförster lachend, „doch dort schimmert es durch die Bäume, richtig, da ist der See.“

Alle blickten sich um und sahen, fast im Waibe verstreut, einen kleinen See. Das Wasser sah ganz schwarz aus, und nach der freundlichen, heiteren Gestalt, durch die man gekommen, machte dieser Platz fast einen heimlichen Eindruck.

„Kennen Sie die Sage?“ unterbrach der Oberförster die Stille, „welcher dieser See seinen Namen verdankt?“ Alle schweigen, fuhr er fort:

„Im Volksmunde wird er der Zukunftsee genannt. Wer es wagt, bei Mondschein in den See zu blicken, sieht in diesem Spiegel die Zukunft.“

„Wah es bei Mondschein sein?“ fragte der Major.

„Unbedingt, sonst verliert der Zukunftsbild seine Bedeutung.“

Alle lachten und der Oberförster wurde aufs

Gewissen gefragt, ob er selbst schon einmal den Zukunftsbildern gewagt habe.

„Ach, leider!“ rief er. „Bergebens habe ich meine Blicke in den See gelenkt, um meine Zukunftswege zu schauen, doch immer zeigte mir der Mond nur sein eignes Bild. Ich schreibe es auf meine Kurzsichtigkeit, daß ich nichts weiter sah, oder —“

„Ober.“ fiel der Major ein, „vielleicht verliert der Zauber die Kraft, wenn man über vierzig hinauskommt.“

„Ja, so wird es sein.“ sagte der Oberförster, „den jungen Damen würde es vielleicht gelingen; wie wäre es, wenn wir heute abend den Versuch machten? Wir werden den schönsten Mondschein haben.“

Mit Jubel wurde der Vorschlag angenommen, man versprach sich ja dadurch neuen Stoff zur Unterhaltung. Es wurde beschloffen, den Rückweg zu dem geheimnisvollen See zu Fuß zu machen und die Wagen dorthin zu stellen. Inzwischen fuhren die Wagen bei der Restauration vor. Diese lag auf einer, an zwei Seiten mit hohen Büchen umgebenen Anhöhe, von der aus man freien Blick auf das Meer hatte. Die Höhe der Felsen, zu der man von der Landseite ganz allmählich hinauf gelangt war, zeigte sich nach dem Meere zu als ganz beträchtlich, und fast senkrecht fielen die weißen Uferwände in das Meer hinab.

Nachdem die ganze Gesellschaft den Kaffee eingenommen hatte, ging es an eine Besichtigung der berühmten Kreisbesseln und es war wohl niemand, der sich von dem großartigen, erhabenen Eindruck nicht überwältigt gefühlt hätte.

Beilage zu Nr. 95 des Allgemeinen Anzeigers.

Sonnabend, den 27. November 1909.

Druck und Verlag von A. Schurig, Bretnig.

Freie vereinigte Handwerker-Innung

Grosshörsdorf, Bretnig u. Hauswalde.
Montag, den 29. Nov.

Hauptversammlung

im Gasthof zum Stern (Mensch).
Anfang 7 Uhr.

Da wichtige Tagesordnung zu erledigen ist
(Altersrentenkasse), ist das Erscheinen aller
Mitglieder dringend erwünscht.

Der Obermeister.



K. S. Militärverein.

Morgen Sonntag nachm.
1/2 5 Uhr

Monatsversammlung.

Um zahlreiches Erscheinen bittet d. V.
NB. 6 Uhr: Abmarsch zum Stiftungsfeste
des Brudervereins „Saxonia“.
Recht reger Beteiligung sieht entgegen
d. V.

Einigkeit

Hauswalde und Bretnig.

Sonntag, den 28. November nachm. 4 Uhr

Hauptversammlung.

Erscheinen aller Mitglieder wünscht
d. V.

1/2 4 Uhr

Ausschussführung.

Berein Iduna.

Dienstag, den 30. November abends 8 Uhr:

Gastessen

im Restaurant zum Rosental.
Mitglieder, nebst Frauen sind dazu herzlich
eingeladen.
d. V.

Ordentl. General-Versammlung der Ortskrankenkasse zu Bretnig

Sonnabend, den 27. November 1909, abends 1/2 9 Uhr
im Gasthof zur Rose (1 Trepp).

Tages-Ordnung:

1. Neuwahl für die mit Ende dieses Jahres statutengemäß auszufällenden 4 Vorstands-
mitglieder:

- a) 1 Mitglied der Arbeitgeber,
- b) 3 Mitglieder der Arbeiter.

Die Wahl der Arbeitgeber findet punkt 1/2 9 Uhr, die der Kassenmitglieder punkt
9 Uhr statt.

2. Wahl des Ausschusses zur Prüfung der Rechnung des laufenden Jahres.

3. Allgemeines.

Die Präsenzlisten liegen von 1/2 8 Uhr an aus.
Einem zahlreichen Erscheinen sieht entgegen

Der Vorstand.

Gasthof Stadt Dresden, Radeberg, am Markt.

Empfehle meine

neurenovierten Lokalitäten.

Vorzügl. Küche.

Biere und Weine vorzüglich.

Grosse Stallungen.

Conrad Flügel, neuer Besitzer.

Zum bevorstehenden Weihnachtsfeste

hält sich das

Photogr. Atelier Alfred Kahle, Pulsnitz

am Wottinplatz

bestens empfohlen. — Täglich geöffnet.

Spezialität: Vergrößerungen

auch nach schon vorhandenen Photographien.

Hochachtend A. Kahle.

Russische Gummischuhe

(Petersburger) in allen Größen, nur echt
wenn mit Dreieck und Jahreszahl
1860 versehen, worauf ich meine werthe
Kundschaft ganz besonders aufmerksam mache,
sowie Gummischuhfabrik empfiehlt

Max Böttich.

5500

nat. begl. Zeugnisse u. Rezepten
und Proben beweisen, daß

Kaisers

Brust-Karamellen
mit den drei Tannen

Husten

Heiserkeit, Verschlei-
mung Katarrh Krampf-
u. Reuchhusten am
besten beseitigen.

Palet 25 Pf., Dose 50 Pf.
Kaiser's Brust-Extrakt

Stärke 90 Pfg.
bei feinstem Malz-Extrakt.
Das für Angebotenes weisgestrichelt
Weißes zu haben bei:

Theodor Horn in Bretnig.

LOSE

1. Klasse 157. Rgl. Säch. Landeslotterie,

Ziehung am 8. und 9. Dezember, empfiehlt

die Verkaufsstelle von

Hilwin Richter,

Bretnig Nr. 119 c.

Restaurant zur Glasfabrik,
 Neue Bewirtung! Radeberg, Fabrikstr., Neue Bewirtung!
 empfiehlt seine
 freundlichen Lokalitäten
 zur gefl. Benutzung. ff. Biere, vorzügliche warme und kalte Speisen zu jeder Tageszeit.
 Gesellschaftszimmer • Franz. Billard • Kleson-Orchesterion.
 Zu freundlichem Besuch ladet ein Julius Breitenstein, neuer Besitzer.

Gardinen-Geschäft
 von **Emma Frömel**
 Pulsnitz, Albertstr. 275
 (früher Ida Wehner)

empfehlen die neuesten Muster von
 Vogtl. Gardinen, Spachtel-Ultragen, Spachtel-Borden,
 Rouleaux-Stoffe, bessere gestickte Vitragen im Stück,
 desgl. Kester zu Blusen- und Kleiderstoffen.

Die Freude
 jeder Hausfrau ist die
„Dampfwaschmaschine“
 System „Krauss“
 für jedes Haus, welche die Wäsche
 in der halben Zeit
 kocht und gründlich reinigt.



Mit Rücksicht auf die Schonung der
 Wäsche sind 75 % Ersparnis nicht
 überschätzt.
 Das Drehen kann ein Kind verrichten. — Vorrätig bei
 Bernh. Söhner, Chemnitz i. Sa. Nr. 110.
 Vertreter: Georg Horn, Mechaniker, Brettnig.

J. Wagner, Kürschner,
 Großröhrsdorf,
 empfiehlt zur Saison sein reichhaltiges Lager in modernen
Pelz-Stolas, Muffen und Mützen
 in allen Fellarten,

sowie Hüte und Mägen in den neuesten Farben und Facons zu billigsten Preisen. Um-
 arbeitungen sowie Neuankfertigung von allen ins Fach einschlagenden Arbeiten werden sauber
 und billig ausgeführt.

Ein
 passendes Weihnachts-Geschenk
 ist eine Photographie.

Es empfiehlt sich zur Anfertigung derselben das
Photographische Atelier Max Hoffmann
 Pulsnitz, Bischofswerdaerstrasse.

Vergößerungen

werden nach jedem kleinen Bilde angefertigt. Auch können einzelne
 Personen aus Gruppen herausgenommen werden. Diese Sachen sind
 nicht zu verwechseln mit sogenannten Kreidezeichnungen.

Um gütigen Zuspruch bittet **Max Hoffmann, Photograph.**

Wegen Uebertüllung
 meines Lagers gebe ich bis Neujahr einen
Extra-Rabatt von 20 Proz.

Grosser Posten farbiger, sowie an-
 derer Sachen zu und unterm
 Selbstkostenpreise.

Empfehle:

**Filzwaren, Gummischeue,
 Tuchschnallenstiefel.**

Grosse Auswahl
 in allen Artikeln.

Clemens Winkler
 Radeberg
 Bismarckstrasse
 neben Kaiserhof.



Te
 donner
 verteljä
 20 Pie
 Du
 Bru
 I
 mo
 Ihr
 23
 B
 R
 B
 r
 woof
 . 30
 ma
 ingen
 chule
 n St
 B r
 iten
 sonnt
 ieße
 ein 4
 inleit
 vorf
 dien
 doch
 den
 einfi
 alter
 jedoch
 Herr
 cht
 und
 Rand
 Ber
 um
 Epre
 ten
 teil
 dem
 schlo
 E
 fein
 Gal
 zur
 Sch
 die
 er
 Gef
 Ger
 eva
 ihr
 Kan
 son
 die
 die
 fre
 der
 An
 ihr
 mi
 bis
 er
 he
 no
 F
 w
 ch
 so
 n
 g
 1